

Was ist zu tun, damit eine lebendige Bürgergesellschaft entsteht?

Input zur Diskussion mit dem Publikum

Hauptstadtkongress „Die Berliner Bürgergesellschaft organisiert sich!“

15. Januar 2005

Wir haben uns – unterstützt durch Gesine Schwan, Bernhard von Mutius und andere – noch einmal vergewissert, welche produktive Entwicklungs-Ressource bürgerschaftliches Engagement ist.

Ich denke, wir haben – auch auf diesem Feld und für Berlin – kein Analyse- und kein Begründungs-Defizit. Auch nicht unbedingt ein Aktivitäts-Defizit. Im Gegenteil, wir haben genug power in Richtung bürgerschaftliches Engagement, und wir haben in unserer Stadt genügend Ansatzpunkte, um aktiv zu werden. Das sehen wir allein schon an der Vielfalt konkreten bürgerschaftlichen Engagements, wie z.B.:

wenn mit dem Stadtplatz „Marie“ ein Viertel als Wohnort qualifiziert wird;

wenn „Freunde alter Menschen“ sich zwischen den Generationen helfen;

wenn die „Zeitzeugenbörse“ die Potenziale von Erfahrungs-Wissen in der Stadt zugänglich macht;

wenn der Verein „Interkulturelle Kooperation für ein internationales Berlin“ insbesondere für ausländische Studierende Arbeit, Wirtschaft und Leben in Berlin qualifizieren will;

wenn die „Plattform Berlin – Stadt des Wissens“ dazu beiträgt, für Berlin ein kommunales Wissensmanagement („wie man aus Wissen Arbeit macht“) auf den Weg bringt und dabei auch „Wissensbilanzen“ zum Thema macht, von denen B.v.Mutius z.B. sprach;

wenn in „Quartiersfonds“ verantwortungsvoll mit knappen materiellen Ressourcen umgegangen wird – und wer anders als BürgerInnen haben elementare Erfahrungen damit, zu haushalten?

Wenn kommunale „Bürgerhaushalte“ nun endlich auch in Berlin starten – wie in Lichtenberg z.B; oder

wenn die „Lokale Agenda 21 Berlin“ zur Programmatik dieser Stadt wird.

Und die Vielfalt konkreten bürgerschaftlichen Engagements wird deutlich auch, wenn wir über einzelne Projekte hinaus dann noch die "Infrastruktur" für bürgerschaftliches Engagement sehen: über Netzwerke, Runder Tisch, Charta und Politik bildet sich Unterstützung für konkretes bürgerschaftliches Engagement heraus – von der Hilfe in ganz praktischen Fragen bis hin zur "atmosphärischen Rückendeckung" für unser Thema.

Von einem Aktivitäts-Defizit keine Spur. Eher gibt es – angesichts der Vielfalt – womöglich Bedarf an Orientierung und an Austausch.

Mit „Orientierung“ meine ich dieses: diejenigen Erwartungen aktiv zu kommunizieren, die bürgerschaftlichem Engagement entsprechen – und diejenigen nicht zu bedienen, die missverständlich sein können.

Und da gibt es z.B. ein Wahrnehmungs-Problem, das auch rund um diese Veranstaltung auftaucht: wenn bürgerschaftliches Engagement die elementare Entwicklungs-Ressource gerade für Berlin ist, so nicht, um die Kommune aus ihrer Finanznot zu befreien – das wäre wie ein Mißbrauch. Bürgerschaftliches Engagement ist die Entwicklungs-Ressource gerade für Berlin konkret, indem damit ganz spezifische Kräfte mobilisiert werden:

Zum einen diejenigen, die unsere (deutsche) Gesellschaft im Zuge des aktuellen Wirtschafts- und Sozial-Struktur-Wandels und im Kontext von repräsentativer bzw. von Verbände-Demokratie dringend braucht; und

Zum anderen diejenigen Kräfte, die insbesondere Berlin braucht, um den Mentalitäts-Wechsel produktiv zu realisieren, mit dem erst eine Klientel-Politik überwunden werden kann, die zu Subventions- und Versorgungs-Haltung führt.

Bürgerschaftliches Engagement muss daher vom Interesse der BürgerInnen an ihrem Gemeinwesen leben; davon, dass dessen Wohl ihre Sache ist. Damit werden Gestaltungs-Kräfte und Handlungs-Ansätze freigesetzt, die nachhaltig wirken, indem sie zu den Menschen gehören (in ihnen „inkorporiert sind“). Insofern hatte der neue Tourismus-Film auch einen unentschuldbaren blinden Fleck: Berliner Menschen kamen darin nicht vor – sie aber sind das Potenzial dieser Stadt! Und es werden Gestaltungs-Kräfte und Handlungs-Ansätze freigesetzt, die – schließlich – auch materielle Ressourcen (wie Finanzen) effektiver zum Einsatz bringen. Auf diese Weise hilft sich mit bürgerschaftlichem Engagement eine Kommune – dann auch bei ihrer Entschuldung.

Zur Verständigung über das, was bürgerschaftliches Engagement zielführend macht, zählt – gerade weil das ein noch unreguliertes Feld ist – auch der Austausch von Anregungen und von Erfahrungen. Und damit wir von dieser Seite her mit dieser Veranstaltung einen Schritt

(oder mehrere) voran kommen, sollten wir jetzt nicht über die bisherigen Beiträge diskutieren, sondern im Hinblick auf ganz konkretes Agieren miteinander sprechen:

Zum einen darüber

Welche weiteren Bereiche, Themen, Fragen unseres Gemeinwesens könnten besser werden, indem sich BürgerInnen dafür engagieren? Welche „Belange“, wie Carola Schaaf-Derichs es nannte, harren noch des bürgerschaftliche Engagements? Wer hat da weitere Ideen? Womit also können wir unseren Horizont noch erweitern, wenn man/frau sich engagieren will?

Zum anderen sollten wir jetzt vor allem darüber sprechen:

Was steht dem entgegen, so etwas sinnvoll machen zu können? Welche Hindernisse stören, um sachgerecht und um verantwortungsvoll bürgerschaftliches Engagement praktisch werden zu lassen? Welche Hemmnisse – ob Vorschriften, Finanzen oder Anerkennung – müssen abgebaut werden, damit bürgerschaftliches Engagement sich entfalten kann? Woran also hapert´s, damit es – noch besser – voran gehen kann?

Mit Beiträgen zu diesen beiden Fragen können wir bereits Anregungen sammeln für den Impuls- und Aktionsplan zum Abschluß heute Nachmittag.